

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

3.1.1840 (No. 2)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 2.

Freitag, den 3. Januar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. Wien, 28. Dezbr. Der magische Künstler Döbler, der seit zwei Monaten durch seine Vorstellungen im Josephstädter Theater Futore beim Publikum machte, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum k. k. Thürhüter mit der besonderen Gunst alljährlich 3 Monate reisen zu dürfen ernannt worden. — Unsere Blätter enthalten jetzt die Verhandlungen der am 21. und 22. Dez. im Beisein der Erzherzoge stattgefundenen Landwirtschaftsgesellschaft, wobei die Elite der großen Gutsbesitzer erschienen war. Man erfreute sich des gesunden Aussehens des allgeliebten Erzherzogs Johann. — Es ist bei Hof amtlich notifizirt worden, daß beide k. k. Majestäten am Neujahrstage keine Glückwünsche entgegen nehmen. — Aus dem Verzeichniß der alljährlich für's große Publikum zugelassenen Zeitungen und Zeitschriften ergibt sich kein wesentlicher Unterschied. — Die Blätter aus Paris bleiben jetzt öfters um einen Tag zurück, während die Allgem. Bzg. aus Augsburg regelmäßig eintrifft. Es scheint daß sie in dieser Jahreszeit nicht zeitig genug in Augsburg anlangen, um mit dem Postpaket versendet werden zu können.

Preßburg, 24. Dezbr. Die Ständetafel wollte die Weihnachtswoche hindurch, damit ihre beiden Deputationen um so eifriger ihre Aufgabe vollenden könnten, Ferien haben, allein der Personal kündigte, nach Rücksprache mit dem Erzherzog, an, daß dieses Verlangen nicht statthaben könne. Die letzten wichtigsten Verhandlungen betrafen den Straßenbau, wobei es sich herausstellte, daß allein die Zurückweisung der Wegmauth, als des gerechtesten Grundjahres, das Hinderniß guter Straßen in Ungarn sey, und wo solche bestehen, sie nur durch unmenschlichen Zwang gegen die Bauern, die man mehrere Meilen weit mit ihrem Zugvieh zum Roboth herbeigeschleppt hatte, zu Stande gebracht werden seyen. — In Bezug auf die Relegation von Studenten an inländischen Universitäten wurde ebenfalls ein Gravamen angenommen, wiewohl der Abgeordnete des Vesprimer Komitates versicherte, daß man in ähnlichen Fällen, um aller Eigenmacht der Professoren vorzubeugen, nebst denselben zur Kommission auch erwählte, weltliche, ja sogar militärische Richter zuziehe. — Am härtesten kam der Orden der Jesuiten weg, als das Oedenburger Komitat den Antrag stellte (welcher im Zirkel auch angenommen wurde), daß ferner im Königreiche keine Orden mehr Aufnahme finden sollten, und man hierbei vorzüglich diese geistliche Korporation im Auge hatte. Der geschichtskundige Palozzi durchging die Geschichte dieses Ordens bis zur neuesten Zeit, zeigte die Gefährlichkeit seiner Grundzüge, und wies auf den seltsamen Umstand, daß derselbe nach seiner Vertreibung in dem katholischen Europa in dem protestantischen Preußen und dem schismatischen Rußland aufgenommen worden, wahrscheinlich wegen machiavellischer Tendenzen, die er aber auch wieder gegen jene Staaten kehrte, so daß selbst der milde Kaiser Alexander sich zu seiner Ausstreibung genöthigt sah.

Preußen. Aus Schlesien, 18. Dez. In unseren Gebirgen liegt der Schnee 2 — 3 Fuß tief, und es kann leicht, wenn das jetzt eingetretene plötzliche Thauwetter fortgeht, auf den bisherigen Wassermangel eine Ueberschwemmung erfolgen. — Unsere Provinzialblätter enthalten monatlich einen Nachweis von Vermächtnissen zu wohlthätigen Zwecken. Der Betrag dieser Vermächtnisse in einem Jahre übersteigt weit die Summe von 100,000 Rthlr. Dennoch fehlt es an Geld und Dürftigkeit nicht, so daß von allen Orten her Klagen zu deren Milderung erfolgen. Ein Hauptbedürfniß, das Holz, woran es den Armen vornehmlich gebriecht, wird immer theurer, und es ist noch nicht abzusehen, wie weit die Noth und mit ihr die Vertheuerung gehen wird, wenn wir wieder einmal einige strenge Winter hintereinander haben werden. Holzdiebstahl ist unter solchen Umständen an der Tagesordnung. In diesem kann die Noth treiben; was soll man aber zu dem Frevel sagen, wenn fortwährend, bald da bald dort, Holzbestände in den Forsten angezündet werden! Ohne die Steinkohlen, deren Lager, zu unserem Glück, sich auf Jahrhunderte hinaus als unerschöpflich zeigen, und deren in 4 Gegenden des Landes vorhanden sind, würden wir in eine Bedrängniß gerathen, welche insbesondere auf die Fabriken den verderblichsten Einfluß äußern müßte.

Köln, 27. Dezember. Ein Vorfall, der sich in voriger Woche dahier ereignete, bildet seitdem das Tagesgespräch. Ein Lieutenant der hiesigen Garnison hatte einen Kaufmann um ein Darleihen von 20 Thalern angesprochen, aber eine abschlägige Antwort empfangen. Der Kaufmann soll diesen

Vorgang in Beiseyn anderer Offiziere auf eine für jenen Lieutenant verletzende Weise erzählt haben, was allerdings unrecht war, den Gewaltschritt des Letztern aber keineswegs rechtfertigen kann. Dieser geht nämlich am andern Tage mit zwei Kameraden, sämmtlich in Uniform, in das Haus des Kaufmanns, den sie im Vorhaus finden, stürzt auf diesen, während jene an der Hausthür Wache halten, mit bloßem Degen los, sticht ihm, zum Glück, gerade unter der Schulter durch, und verfolgt den die Treppe hinauf Entfliehenden, nachdem er einem Kommiss desselben, der ihn zurückhalten wollte, eine leichte Wunde beigebracht hatte, unter lauten Todesdrohungen und Schimpfworten in den oberen Stock. Da der Kaufmann sich noch zeitig genug einsperren konnte, so zerstückte und zerstörte der wüthende Lieutenant mehreres Hausgeräthe und verließ dann mit den beiden wachhaltenden Freunden den Schauplatz seiner That. Die Sache kam natürlich sogleich zur Anzeige und der Verüber dieses förmlichen Mordanfalls erhielt vorläufig Stubenarrest. Der Vorfall wird untersucht und man ist auf das Urtheil sehr gespannt.

Bayern. München, 27. Dez. Die im Spätherbst und zum Theil noch in der jüngsten Zeit Behufs der Eindämmung unserer wilden Isar in ein geregeltes Bett aufgeworfenen Dämme dürften bei dem jetzigen Hochwasser leicht Gefahr laufen. Fällt es sonst den Fremden auf, unsere schöne neue Isarbrücke über bloßem Kieß erbaut zu sehen, da sich bei niedrigem Wasserstand die Flöße aus dem Gebirge nur mühsam durch die Joche der alten zu arbeiten vermögen, so zieht bei Ueberschwemmungen oder solchem Hochwasser, wie wir es seit einigen Tagen haben, der Publikum des ungewöhnlich breiten Flusses auch den Münchener an. Allem nach zu urtheilen, haben wir aus dem Gebirge traurige Nachrichten zu erwarten. — Einer der in das frankfurter Attentat verwickelten erlangten Studenten, Namens Krämer, welcher ab instantia absolvirt, aber zu einer Kaution von 10,000 fl. verurtheilt worden war, ist seit einigen Wochen auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem ihm einige wohlhabende Bürger der Stadt Kronach, obgleich er selbst nicht aus dieser Stadt gebürtig ist, diese Summe vorgestreckt haben. Die Dauer der Kaution soll 5 Jahre währen. (Schw. Merk.)

Württemberg. In Stuttgart haben (nach dem Schw. M.) sämmtliche Schreiner ein gemeinschaftliches Magazin von Schreinerwaaren errichtet, wo jederzeit eine vollständige Auswahl aller dahin gehörenden Gegenstände zu finden ist. Ein eigenes Schaugericht sorgt dafür, daß nur gute Arbeit aufgenommen, und keine zu hohen Preise angelegt werden. Seit der kurzen Zeit des Bestehens der Anstalt beträgt der Absatz schon ungefähr 70,000 fl.

Stuttgart, 1. Jan. Seine königl. Maj. haben dem Oberst bei dem Generalstab, v. Kausler, und dem geh. Legationsrath v. Lehr das Kommenthukrenz, und dem geh. Hofrath Dr. Ernst Münch das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone zu verleihen gnädigst geruht.

Hannover, 25. Dez. Dem Vernehmen nach ist die Proklamation, welche die vertagte Ständeverammlung auf die letzte Woche des Monats Januar einberuft, bereits unterzeichnet und dürfte in den nächsten Tagen publikirt werden. — Die letzten Bewegungen in Osnabrück enthielten bekanntlich daraus, daß die vor einen königl. Kommissär citirten Bürger sich auf das Privilegium de non evocando beriefen und eine Folgeleistung der Citation als eine Verletzung des Bürgereids zur Aufrechthaltung der Stadtverfassung ansahen. Es wird auch für hiesige Stadt von ganz speziellem Interesse seyn, wie zuletzt jene Kontroverse entschieden werden wird; denn der Osnabrücker Bürgereid zur Aufrechthaltung der Stadtverfassung ist aus der Verfassung der Stadt Hannover entnommen, und können also ähnliche Vorfälle wie in Osnabrück auch in hiesiger Stadt veranlaßt werden. (H. K.)

Stade, 26. Dez. Dem Kanzleiprokurator Dr. Freudentheil ist bereits vor längerer Zeit von hiesiger Landdrostei die Ertheilung juristischen Rathes in allen auf die Verfassungsfrage des Königreichs bezüglichen Angelegenheiten, selbst solchen Privatangelegenheiten, die mit den politischen in entfernter Verbindung stehen, unterfagt worden; Dr. Freudentheil hat jedoch sofort gegen diese Verfügung Rekurs eingelegt. (H. K.)

Dänemark. Kopenhagen, 23. Dez. Unbeschreiblich ist das Zustromen des Publikums, um die Leiche des verewigten Monarchen zu sehen, und zahlreich kommen auch die Deputationen vom Inlande an Sr. Maj. Christian VIII. an. Die „Be-

Feuilleton.

Ein Jahres-Ende.

(Fortsetzung.)

Noch ganz klein, wollte Adolph in der Woche sein neues Kleid nicht anziehen, damit es am Sonntage frischer sey, und am Sonntage wartete er noch länger zu, weil ihm das Wetter zweifelhaft erschien. Gab man ihm den Flügel einer Gante zu seinem Frühstück, so legte er ihn auf die Seite, sich den andern Tag damit gütlich zu thun, und heute begnügte er sich mit trockenem Brode. Entschloß er sich endlich sein Geflügel zu essen, dann war es nur noch zum Wegwerfen gut. Er spielte nicht mit dem, was man ihm zu seiner Unterhaltung gab. Regel, hölzerne Pferde, bleierne Männchen wurden wie Kostbarkeiten in einem Schrank verschlossen, stets in der Absicht, sich derselben später zu bedienen. Mit solcher Gemüthsstimmung konnte Adolph Guillery nicht sehr beständig in seinen Studien seyn. Er gab das Latein auf, um griechisch zu lernen, legte das Griechische bei Seite und wählte das Englische, dachte aber besser zu thun, wenn er italienisch lernte. So verstand er am Ende nicht einmal das Französische gut. Man fragte ihn, ob er Musik lernen wolle, und er rief aus: „O, ja die Musik muß sehr süße Genüsse schaffen!“ Sein Vater schlug ihm die Violine vor. Adolph nahm es an, und studirte mit Eifer. Nach Beflegung der ersten Schwierigkeiten seines Instrumentes, nachdem er ganze Tage mit den Studien Viotti's und Fiorello's zugebracht, sagte sich Adolph: die Klarinette wird mir mehr Freude machen. Und er gab die Violine in dem Augenblick auf, wo er den Preis seines anhaltenden Studiums zu erringen im Begriffe stand. Hierauf ward die Klarinette um des Piano's und das

Piano um des Basses willen verlassen. Man fragte Adolph, welchem Stande er sich widmen wollte; da belebten sich seine Gesichtszüge, seine Augen glänzten, stolz erhob er den Kopf und rief: „Und was gibt es Schöneres als den Ruhm? was gibt es Edleres als das Waffenhandwerk? für sein Vaterland kämpfen, sich durch glänzende Thaten auszeichnen! Ehrenstellen und Orden erhalten; seinen Namen in öffentlichen Berichten lesen und eine schöne Uniform tragen! ha, das muß ein großes Glück seyn!“ „Sehr gut,“ sagte sein Vater, „ich sehe, daß du zum Militär willst.“ Adolph Guillery schwieg, nach einer Weile fuhr er fort: „Doch, zeichnet man sich vor den Schranken des Gerichts nicht gleichfalls aus?... Was gibt es Schöneres als sein Talent, seine Nachtwachen, sein Genie der Verteidigung von Wittwen und Waisen zu weihen, und dem Schuldlosen Gerechtigkeit zu verschaffen! Ach, mein Vater, der Advokatenstand ist sehr schön! Und wenn man nur Logik, Begehrsamkeit besitzt, zu improvisiren und peroriren versteht, wie kann man sich da über Alles verbreiten! Ich hörte einen Advokaten in einer Sache, worin es sich um einige gestohlene Servietten handelte; von Sixtus V., Karl dem Großen, den ersten Kolonisten von Mexiko, von der Gründung Rom's und der Einnahme der Bastille sprechen!... Allerdings hatte das Alles sehr wenig Bezug auf das halbe Duzend gestohlener Servietten; allein es beweist, daß die Advokaten sagen können, was sie wollen, und das muß sehr angenehm seyn.“ „Also ziehst du die Robe dem Degen vor,“ sagte Adolph's Vater; doch dieser rief alsbald: „Strebt man nach Reichthum, dann muß der Handelsstand das leichteste Mittel dazu seyn. Und welche Genüsse sind dem Handeltreibenden vorbehalten!... Er macht Unternehmungen, spekulirt, sieht voraus, ahnt die guten oder schlechten Zufallsmöglichkeiten. Ein rechtschaffener und thätiger Kaufmann wird überall geliebt und geehrt, sein Wort ist heilig, seine Unterschrift hat Goldes werth, und wie viele Leute unterhält er!...

lingische Zeitung" gibt uns heute die Adressen aus Korsör, (welche wieder die verschiedenen Nationalwünsche, und insonderheit den einer freieren Verfassung überhaupt, sehr unumwunden ausdrückt), Svendborg, Nyborg und Aarhus, sammt den königl. Antworten, von welchen wir die auf die zuerstgenannte Adresse als besonders klar und bestimmt hier folgen lassen: "Sie wenden sich mit Vertrauen an mich; ich will Ihnen mit Aufrichtigkeit antworten. Ich sehe aus Ihrer Adresse, daß Sie wohl gefaßt haben, was ich sowohl in meinem offenen Briefe, als in meinen Antworten auf einige vorhergegangene Adressen erklärt habe; allein nichts desto weniger tragen die Wünsche des Volks nothwendig wä- ren. Der weise Regent gründet diese auf Gesetze, welche das Eigenthumsrecht sichern, auf eine gesetzlich bestimmte (lovbunden) Pressfreiheit, auf wohlgeord- nete Finanzen, und auf die Ständeinstitution, durch welche das Volk seine Wünsche vor dem Könige aussprechen kann, und es wird ihnen dann jederzeit Aufmerksamkeit zu Theil werden. Wann aber eine einzelne Kommune als Dolmetscherin für Wünsche des ganzen Volkes auftritt, und ihre Adresse in Ausdrücken und Aeußerungen ganz den Adressen von andern, ihr fernliegenden Städten gleich, so wird man versucht, die Gleichheit aus einem gemeinschaft- lichen Ursprung zu erklären, und zu glauben, daß sie sämmtlich von einer und derselben Quelle ausgehen, um in größerer Anzahl zurückzuströmen, als wären sie der Ausdruck von Wünschen, die von einem großen Theil des Volkes gehegt worden, obschon sie nur von Einzelnen ausgehen, und als man alsdann solchen Aeußerungen kein besonderes Gewicht beilegen kann. Im Uebrigen verkenne ich Ihre gute Meinung nicht; wenden Sie sich stets mit Vertrauen an mich, so oft Sie Ihre eignen Wünsche und Gefühle vorzubringen haben. Es wird mir lieb seyn, wenn ich etwas zum Vortheil für Ihre Stadt thun kann, und ich bitte Sie, Korsör's guten Bürgern meine königl. Gnade zu versichern." — Die Berlingsche Zeitung läßt hierauf die Bemerkung folgen: "Es freut die Redak- tion um so mehr, diese zuverlässige Antwort des Königs mittelfeilen zu können, da die Darstellung, welche man in andern Blättern finden mag, nicht anders als Anlaß zu Mißdeutungen und unwahren Gerüchten geben könnte." — Was man übrigens auch immer von bestimmtem Anordnungen in den Verhältnissen des Staates erwarten mag, wird wohl in keinem Fall eher als nach geschickter Beerdigung des Hochseligen zu Tage kommen, wie dieses dann auch das Blatt Sondag (welches mit der Berlingschen Zeitung bis jetzt denselben Redakteur, Banquier Nathanson, hat) zu verstehen gibt.

Niederlande.

In brüsseler und französischen Blättern werden beunruhigende Gerüchte, da- rauf berechnet, Besorgniß und Aengstlichkeit zu erregen, über eine Spannung der Gemüther, über Intrigue und Umtriebe einer politischen Propaganda, ja über Symptome einer Revolution und förmliche Ausbrüche öffentlicher Unzufrie- denheit in Holland ausgesprengt. Das amst. "Handelsblatt" weist mit einigen kräftigen Worten diese Verläumdungen des öffentl. Geistes in Holland zurück: "Es herrscht in Niederland nichts, was einer Spannung der Gemüther gleicht. Das einzige, was vorhanden, ist eine Differenz über einige Punkte zwischen der Verwaltung und der Repräsentation, eine Differenz, wozu die unglückliche belgische Revolution und ihre schlimmen Folgen Veranlassung gegeben haben. Diese Differenz wird und muß ehestens erledigt seyn. In keinem Falle jedoch wird dieselbe außer dem Saal der Nationalrepräsentation geführt werden; die niederländische Nation überläßt mit Ruhe und Vertrauen die Sorge für ihre Interessen den Staatsgewalten. Mögen französische und belgische Blätter von Empörung und Abfall träumen; der ruhige, bedächtige Niederländer verabscheut alle Volksdemonstrationen, die sehr oft zum Verderben, nie aber zum Glück des Volkes führen."

Belgien.

Brüssel, 28. Dez. Die Repräsentantentammer nahm gestern den Gesetzentwurf, welcher das Kontingent der Armee feststellt, an, sie setzte hierauf die Erörterung des Kanals von Espierre fort und hörte nur 4 Redner. — Der Direktor der belgischen Bank zeigt an, daß die vom 2. Jan. 1830 verfallenen und am 1. Januar 1840 verfallenden Zinsen der Aktien, sowohl bei den Kassen der Bank zu Brüssel, als bei den Kassen der Hrn. v. Rothschild zu Paris werden bezahlt werden.

Frankreich.

*i. Paris, 29. Dez. Die Ernennung der neun Adresserkommissäre stimmt, wenn man sie mit den vorjährigen Namen zusammen hält, ganz mit dem Ka- binet, wie es jetzt bestellt ist, zusammen. In den Kammerabtheilungen ging es vielleicht zu keiner Zeit in der Sache so heftig zu, wenn auch die Worte ge- mäßigt sind, und doch waren in dem Bureau, so wie in der Kammer selbst, wenig Deputirte zugegen. In der ersten Kammerabtheilung warf Hr. Mathieu de la Redorte (ein intimer Freund des Hrn Thiers,) dem Ministerium vor, sei- ner orientalischen Politik eine andere Richtung gegeben zu haben. Hr. Du- faure, der dem Hrn. Thiers abtrünnig geworden, läugnerte diese Veränderung,

ließ sich aber in keine fernere Erklärung ein. Hr. v. Remusat (Doktrinär) spen- det weder Lob noch Tadel. Hr. Jacques Lefevre (von den 221) verfocht die Gesamtpolitik des Kabinet's, welche Hr. Jaubert (ehemaliger Doktrinär), un- längst aus der Türkei zurückgekehrt, mit Heftigkeit angriff. Zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Dufaure entspann sich ein langes Gespräch wegen der spanischen Zustände, Hr. Thiers behauptete nämlich, der 12. Mai habe durchaus kein weiteres Verdienst, als das System vom 15. April, und fordert das Ministerium auf, rund heraus zu erklären, ob und wie es zu Gunsten der Königin Chri- stine gestimmt und vorzüglich, ob es Willens sey, Don Carlos bis zu Beendi- gung des Bürgerkriegs als Gefangenen zu behandeln. Hr. Dufaure wich jeder Antwort auf diese direkte Anfrage aus. — Hr. Mermilliod tabelte das Kabinet wegen Buenos Ayres. — Das Ministerium gestand ein, daß die Interessen des Handels durch die Dauer der Blokade gefährdet seyen. Hr. Mermilliod be- hauptet, daß man entweder Ernst oder aber der Blokade ein Ende machen solle. — Graf Jaubert glaubt, man solle aus Schaam vor dem Volke die für Algier geforderten Summen stillschweigend votiren. Hr. Dupin d. ä. wollte, daß man für den Augenblick Alles bewilligen solle, für die Zukunft aber sich zurückziehen müsse. Hr. Galos stellte die Anfrage, ob das Ministerium einen Gesetzsor- schlag über die Rentenkonversion anbringen werde. Der betr. Minister ant- wortete, daß gleich nach der Adresse das Projekt der Rentenumwandlung den Kammeren vorgelegt werden soll. Hr. Remusat wird zum Mitglied der Adresser- kommission ernannt (17 St., Hr. Lefevre erhielt 15.). Zweite Kammerabtheilung. Die Hrn. Lefevre und Duchatel beantworteten die an sie gestellten Fragen. Hr. Lefevre sagt, daß die Rentenkonversion gleichzeitig mit dem Budget eingebracht würde. Die beiden Minister behaupten, das Kabinet sey im Wesentlichen einig. Der Minister des Innern erklärte, die Reise des Herzogs von Bordeaux nach Rom solle der Regierung keine Besorgnisse ein. Dritte Kammerabtheilung. Hr. Sannac wünscht, der Herzog von Orleans ginge nicht nach Algier. An- frage wegen Konversion der Renten. Hr. Ganneron tabelt den letzten Pairs- schub. General Bugeaud greift das Ministerium wegen der militärischen Po- sition in Algier an und fordert, daß ein Abschnitt in der Adresse eingerückt werde, worin das Ministerium für das in Algier vorgefallene Unglück verant- wortlich gemacht wird. Hr. Sannac: Mitglied der Kommission mit 15 St. Hr. Ganneron 14. Vierte Kammerabtheilung. Hr. Manguin greift den Para- graph der Thronrede über den Orient an: "notre politique est toujours, d'assurer la conservation et l'intégrité de l'empire ottoman." Frank- reich wird nachgeben, sagte man vor der Thronrede; nun wird es heißen: "Frankreich hat nachgegeben." Hr. Guin Gridaine (Handelsminister) ant- wortete, daß die Regierung Mehemed Ali beschützen werde. Hr. Manguin re- pliziert. Hr. Benj. Delessert erhält 17 St., Hr. Manguin 13. Fünfte Kam- merabtheilung. Es ist von Seite der Regierung blos Hr. Ouesnault, Gene- ralsekretär des Ministeriums des Innern, zugegen. Hr. Ouesnault wird er- nannt. Ebenfalls die orientalische Frage angeregt. Sechste Kammerabthei- lung. Man spricht über den Orient. Hr. Charamaule glaubt in den Worten: "ces limites établies des principes conservateurs de nos institutions," den Gedanken durchblicken zu sehen, daß das Ministerium jeder Wahlmodifi- kation entgegen sey. Hr. Calmon erhält die Majorität. Siebente Kammerab- theilung. Hr. Corcelles spricht von dem der Moldau und Walachei zu gewäh- renden Schutze. Hr. Portalis fragt, was mit Don Carlos geschehen werde. Hr. Passy, der Finanzminister, erwidert, das hänge von den fernern Umständen ab. Hr. Passy verspricht das Rentengesetz mit dem Budget. (Drei Minister haben sich demnach über diesen Gegenstand befahend ausgedrückt.) Hr. Lanose erhält 8 St. Achte Kammerabtheilung. Hr. Obillon Varrot beschwert sich über die Separatkonferenz zwischen Rußland, Oesterreich und England. Die- ses Triumvirat werde Frankreich in Bezug mit dem Orient Gesetze vorschreiben. Hr. Dumont 17 St., D. Barrot 14. Neunte Kammerabtheilung. In die- sem Bureau allein erhält die Linke und das linke Zentrum den Sieg. Hr. Leon de Malleville (ein Freund des Hrn. Thiers) 18 St. — Wie es den An- schein hat, steht Hr. Thiers jetzt schlimmer mit dem Hofe als je. — Die Ver- handlungen wegen eines Handelsstraktates mit Holland gehen raschen Schrittes vorwärts. — Hr. Duvergier de Hauranne hat sich, heißt es, von den Doktri- nären getrennt. — Bis auf diesen Augenblick hat der Eintritt des Hrn. Guizot ins Kabinet des 12. Mai große Wahrscheinlichkeit. Wenigstens ist Hr. Guizot mit den Ministern ganz ausgesöhnt. Er und Thiers sind die beiden Pole der zukünftigen Kombinationen.

*r. Paris, 29. Dez. Die Thronrede läßt Alles bei'm Alten: der Wahl- reform bleibt nicht die entfernteste Hoffnung, und der Portier des College von Caen wird fortfahren, der einzige Wahlfähige in dieser großen gelehrten An- stalt zu seyn. Das ist freilich ein Mißstand, aber immer noch besser, einen Schulpfortner zum Wahlmann haben, als den blinden und brutalen Volksrech- ten die Schranken öffnen; das Kabinet vom 13. Mai schreitet auf der Bahn fort, die ihm seine Vorgänger eröffnet; es ist Ludwig Philipp gelungen, die

denn der Handel ist das Band, das Nationen an einander knüpft; er rückt große Entfernungen näher, besiegt alte Vorurtheile. Wir haben in Paris große Ban- quiers, reiche Kapitalisten, die mit dem Verkauf von Stiefeln und Vornetzen begannen. Der Handel gibt den Arbeitern zu leben; er ist die erste Hülfquelle eines Staats!... "Nichtig, du willst also Kaufmann werden?" "Ach, es gibt noch einen Ruhm, nach dem ich streben würde... die Literatur bietet gegenwärtig eine so gewaltige Laufbahn! Man kann auf dem Theater Glück haben, seinen Werken Beifall klatschen hören, und den andern Tag seinen Namen auf einem Anschlagzettel lesen! Auch sind noch die Journale da, die gegenwärtig so gut redigirt sind, die eine so richtige und wahre Kritik haben, die nie falsche Neuigkeiten geben und keine Lügen mehr vorbringen!... Adolph's Vater hielt es für gerathen, Platz zu nehmen, und zu warten bis sein Sohn endlich gesagt habe, welchem Stande er den Vorzug gebe. Der junge Mann ließ alle gesellschaftlichen Stellungen die Musterung passiren, und ent- schied sich für keine. Er wollte Alles thun, und darum that er nichts. Allein seine Eltern waren wohlhabend, und er der einzige Sohn, daher er Zeit zur Entwer- fung von Plänen hatte. Er wollte heirathen. Man fand ihm eine sanfte, gut- mütthige, schöne, sparsame und treue Frau, eine von denen, wie es kommenden Jahre viele geben muß. Adolph Guillery ward Gatte und Vater. Nach zwei Jahren fand er, daß man ihn nicht so jung hätte verheirathen sollen, weil er stets eine Neigung zur Freiheit gehabt. Allein man verläßt eine Frau nicht, wie eine Bioline oder Clarinette. Adolph dachte, er würde größere Sehnsucht nach seiner Frau bekommen, wenn er sie nicht täglich sehe, und an einem schönen Morgen verließ er sie, damit er wieder in sie verliebt werde. Er hatte den Wunsch, die Welt zu sehen; nun verließ er Frau und Kind, ein kleines Mädchen, das noch in der Wiege lag; doch nur, damit ihm das Wiedersehen um so mehr Vergnügen

machte. Ich sagte Euch ja, dieser Mensch sah stets das Glück in Hoffnung. Er reiste also ab und durchschiffte die Meere. Er wollte die neue Welt sehen, einen neuen Himmelsstrich kennen lernen. "Wenn man dort glücklicher ist, als in Frankreich," sprach er bei sich, "so hole ich meine Frau und meine Tochter ab, und führe sie hierher." Adolph Guillery sprach von einer solchen Reise, wie wir Andere sprechen, wenn wir nach Montmorency oder Ermenonville gehen. Einige Zeit hindurch stieß unserm Reisenden nichts Unangenehmes zu. Er besuchte die Städte, studirte die Sitten der Einwohner, und wollte Alles sehen, was ein Land Merkwürdiges oder Malerisches bot. Doch die Erinnerung an Frau und Kind tauchte häufig bei ihm auf. Bei der Bewunderung einer schönen Ruine auf dem Gipfel eines Berges, oder am Abhang eines grünen Hügels, von wo das Auge eine herrliche Landschaft überblickte, stieß er manchmal einen tiefen Seufzer aus, empfand er ein Gefühl der Traurigkeit und banger Sehnsucht; sein Herz führte ihn in Gedanken zu seiner Frau und seiner Tochter zurück; er fühlte das Bedürfniß, sie wieder zu sehen und zu umarmen. Alsdann sagte er sich: "Ich kam da auf einen vortrefflichen Einsfall, um bei der Zurückkunft in Haus und Heerd, zu Frau und Kind vollkommen glücklich zu seyn; ich that ganz wohl daran, daß ich auf Reisen ging, um die Süssigkeit zu fühlen, die man im Schooße seiner Familie genießt. Jetzt kann ich, glaube ich, dahin zurückkehren. Statt jedoch diesem so natürlichen Drange nachzugeben, verschob es Adolph Guillery noch immer. "Je länger ich warte," dachte er, "um so größer wird meine Freude seyn." Man sagt, man solle die Vorsehung nicht versuchen, das heißt, es sey nicht klug, wenn man über seinem Glücke einschlafe, und nichts thue, um es zu verdienen. Adolph Guillery erkannte nur zu bald die Wahrheit dieser Maxime.

(Fortsetzung folgt.)

Parteien zu neutralisieren oder ihre Einwirkungen zu zersplittern, und so dem Königthume die Kraft zu erhalten, deren es bedarf, um zu wirken und also um zu bestehen; und die Thronrede ist eben deswegen äußerst wichtig, weil sie bleich und unbedeutend ist, wie die Opposition sich ausdrückt. Was seitdem in der Kammer geschehen, ist ganz in diesem Sinne. Die Wahl des Hrn. Sauzet zum Präsidenten hat nicht den mindesten politischen Charakter. Hr. Sauzet hatte keine Konkurrenten; der erste Vizepräsident, Hr. Salmon, ist ein wahrer Typus des heutigen Standes der Parteien; er ist ein ruhiger, verständiger Mann, der sich zwischen allen Leidenschaften und Ansprüchen durchzubewegen weiß, der Rechten freundlich zulächelt, dem Centrum die Hand drückt und der Linken wenigstens zuweilen zunickt. Hr. Ganneton, der zweite Vizepräsident, gehört dagegen dem linken Centrum an, allein zu dem zahmsten und friedfertigen Theile desselben. Diese Wahl könnte als ein Wunsch der ehemaligen Majorität betrachtet werden, sich Hrn. Thiers zu nähern. Andererseits hat Hr. Thiers für Hrn. Martin (vom Norden), den vierten Vizepräsidenten, gestimmt, und somit wäre die Allianz als geschlossen zu betrachten. Käme die projektirte Kombination zu Stande, so würden Guin Oribaine und Teste austreten, und Duchatel dem Hrn. Thiers das Innere überlassen und das Portefeuille des Handels übernehmen. — General Cubieres hat die ihm angebotene Gouverneurstelle von Oran ausgeschlagen; an seine Stelle ist General Schramm ernannt. — Privatkorrespondenzen aus Toulon erwähnen eines großen Sieges, den Marschall Valée über Abd-el-Kader davongetragen: der Emir wäre mit seinem Heere von allen Seiten umzingelt worden und hätte über 5000 Tode auf dem Plage gelassen. Die Schlacht wäre den 17. Dez. geliefert worden. Die Nachrichten, die der „Moniteur“ gibt, gehen bloß bis zum 15., und so steht die Bestätigung dieser Privatkorrespondenzen noch zu erwarten.

* Paris, 30. Dez. „Galignani's Messenger“ sagt: Die neuesten Berichte aus Algier bis zum 21. erwähnen mit keiner Sylbe des angeblich am 17. bei der Maria Corré (nur ein paar Stunden östlich von Algier stattgehabten und mit so großem Verlust für die Araber begleiteten Treffens, das — ungeachtet mehrerer übereinstimmender, selbst in's Einzelne gehender touloner Korrespondenzen — beim Schweigen der amtlichen Organe vorderhand als apokryph anzusehen seyn wird. — Die letzten schweren Regen scheinen allgemein gewesen zu seyn. Die Loire und fast alle Flüsse des westlichen und südwestlichen Frankreichs sind aus ihren Ufern getreten und haben viele Verheerungen angerichtet. Einem Schreiben aus Caen zufolge sind die meisten Flüsse in der Normandie ausgetreten, und die Niederungen des Augethals und der Gegend um Caen sind beinahe unter Wasser. — Die Kunstschlerei in Paris beschäftigt gegen 4000 Arbeiter. Der jährliche Belauf dieses Gewerbszweigs wird auf 12,500,000 Fr. geschätzt, wovon für 1 Mill. ausgeführt wird. — Die Schwadronen des 8ten Lancierregiments, in Garnison in Nantes, von dem Beschluß des Ministers benachrichtigt, welcher verordnet, 5 Mann in jeder derselben auszuwählen, um in die afrikanischen Jäger eingereiht zu werden, erbaten sich alle freiwillig an, ihre Waffenbrüder zu rächen, und ein Unteroffizier und 2 Brigadiers legten ihre Schüre ab, um das Recht zu haben, mitzuziehen.

*i. Paris, 30. Dez. Der „Moniteur parisien“ und der „Moniteur“ widerlegen das gestern in Umlauf gesetzte Gerücht, welchem zufolge der Minister des Innern erklärt habe, es wälte ein großes Hinderniß ob, das Hrn. Thiers' Eintritt in's Ministerium unmöglich mache. — Paris wird nun bald in dem neuesten Stadtviertel ein neues Collège (Gymnasium) erhalten. Dieser Plan ist schon unter Salvandy's Ministerium des öffentlichen Unterrichts gefaßt worden; überhaupt verbannt Frankreich diesem gewesenen Minister viele der Neuerungen in diesem wichtigen Zweige der Staatsverwaltung. — Der Herzog von Saraman ist in Montpellier mit Tod abgegangen. — Hr. A. Barrot (Bruder D. Barrot's), Generalkonsul auf den philippinischen Inseln, ist von der Königin von Spanien zum Ritter des Ordens Karls III. ernannt worden. — Lord Brougham bemüht seinen hiesigen Aufenthalt abermals zu Untersuchungen und Beobachtungen jeder Art. Vorgefien wohnte er einer Sitzung der Akademie der moralischen Wissenschaften bei und notirte eifrig. — Bei der bonapartistischen Verschwörung sind auch Schuster mit kempromittirt, sowohl englische als französische: ne sutor ultra crepidam! — Gestern wurde eine alte Frau in die Polizeipräfektur geführt, welche aus vollem Halbe schrie: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon!“ Es ist dies die Wittve eines Generals des Kaiserreichs, die schon lange den Verstand verloren hatte und aus dem Irrenhaus entkommen war. — Es heißt, Hr. Remusat würde von der Kommission mit der Fassung beauftragt werden; dies ist um so wahrscheinlicher, als Hr. Remusat unstreitig eines der talentvollsten Mitglieder des Ausschusses ist. Die doktrinäre Mehrheit der Kommission liegt übrigens klar am Tage. — Der Staatsgerichtshof wird nun auch die Individuen, die an den Attentaten vom April 1834 Theil genommen, aburtheilen. Die dabei fungirenden Anwälte sind bereits ernannt. — An die Stelle des vor einigen Tagen verstorbenen Admirals Truguet soll entweder Viceadmiral Roussin oder Hr. Rosamel, einer der jüngsten Viceadmirale, kommen. — Sobald Hr. Crouy Chanel sich als Gefangener gestellt hatte, sind die Damen, welche seine Flucht begünstigt, wieder freigelassen worden. Die Gendarmen, die mit dazu geholfen, befinden sich, wie natürlich, noch im Kriegsgefängniß. — Man verbreitet in den Salons absichtlich das Gerücht, Hr. Guizot begeben sich nach London. — Man liest im „Memorial des Pyrenées“ vom 26. d. M.: Es ist wieder eine Abtheilung Infanterie von hier nach Port Vendre abmarschirt. Die Truppenmärsche nach dieser Bestimmung nehmen immer mehr zu. — 5 Uhr. Die Deputirtenkammer war heute von 12 bis 3 Uhr mit der allgemeinen Adressenverhandlung beschäftigt. Morgen beginnt die Debatte über die einzelnen Abschnitte.

*i. Mostaganem, 19. Dez. Wir sind ganz von Oran abgeschnitten. Die Bewohner der Ebenen von Sig und Girat sind in großer Gährung. Nur zur See bleibt uns noch einige Verbindung offen. Der Will des Emirs ist bereits heimgeschickt worden. Abd-el-Kader kam jüngst zu dem Stamm der Medsches; wir bemerkten seine Vorläufer, allein von einem Angriff ist bis jetzt noch keine Spur vorhanden. Der Emir hat sich wieder nach Medea zurückgegeben, vermuthlich um die Bewegungen der Truppen bei Algier in der Nähe zu beobachten. Zwar hatte man das Gerücht verbreitet, der „kleine Sultan“ habe sich nach der Provinz Tittery gerichtet. Die Araber kennen selbst nicht immer den Aufenthalt Abd-el-Kader's. Der Stamm der Barabas hat sich in der Nähe des großen Feigenbaumes gezeigt, und bereits mit der Division von Oran einige Scharmügel gehabt. Der Tod des Oberhauptes dieses Stammes bestätigt sich nicht. Der Stamm der Barabas ist in dieser Provinz was die Hadschuten in der von Algier sind. Nemfen soll, heißt es, künftigen April besetzt werden. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Wir erwarten mit Unge-

duld Verstärkung, denn wenn der Marschall die Araber schlägt, so ziehen sie sich zwischen den Provinzen Oran und Bona zurück, und dann müssen wir stark genug seyn, um sie gegen den Süden zurückzubringen.

Großbritannien.

London, 25. Dez. Das hiesige große Bankierhaus, Gebrüder Baring, hat einen Entwurf nach Nordamerika übersandt, der dem Kongresse zur Erwägung vorgelegt werden soll. Ihr Vorschlag geht dahin, sämtliche Schulden der einzelnen Unionsstaaten durch eine große Nationalanleihe zu decken. Es ist einleuchtend, daß letztere weit größern Kredit finden würde, als die Fonds der einzelnen Staaten; auch würde sie weit billiger negotirt werden können, als z. B. die neue Anleihe, welche Hr. Zaudon im Namen der Staatenbank abschloß, und deren Zinsen nicht weniger als 20 Proz. betragen. Nur fragt es sich, ob die Staaten geneigt sind, sich gegenseitig ohne Berücksichtigung von Leidenschaften und örtlichen Rivalitäten zu unterstützen. — Daß die Arbeiter in den Kohlengruben und bei den Eisenhämern jener Gegend weit weniger, als die Arbeiter bei andern Gewerbszweigen in England, unter dem Druck materieller Noth zu leiden haben, geht unter Andern aus folgendem Beispiel hervor: Sir J. Gues, whigistisches Parlamentsglied für den Wahlkreis Northampton (der ein Hauptheerd der letzten Chartistenverschwörung war) zahlt als Besizer dortiger Eisenwerke an Arbeitslohn monatlich die ungeheure Summe von 39,000 Pf. St. und durchschnittlich empfängt jeder seiner Arbeiter einen Wochenlohn von 1 Pf. St. Dabei nimmt er für ihre Wohnungen einen so mäßigen Zins, daß dieser nicht einmal dem Werth der ihnen zur Feuerung gelieferten Steinkohlen gleichkommt.

London, 27. Dez. Vom 10. Jan. an tritt die neue Posteinrichtung, mit gleichförmigen Briefporto im Betrag von einem Penny in Kraft. Wie die Parlamentsmitglieder, so begiebt sich auch die Königin ihrer Postfreiheit. Das neue Porto wird vermittelt des Verkaufs, von gestempelten Briefkoverts oder Papierchnitzeln, die angeklebt werden oder durch die Stempelung von Papier, das Jedermann der Post vorlegen kann, erhoben; auf diese Weise muß die Postgebühr immer zum Voraus entrichtet werden. — Es wiederholt sich das Gerücht, daß die Königin im Laufe des Jahres 1840 Irland besuchen werde. Man schließt dies aus den umfassenden Ausbesserungen im Dubliner Schloße.

* London, 28. Dez. Wegen der großen Zahl Personen (über 1300), welche bei der königlichen Trauung anwesend zu seyn das Recht haben, hat — dem Vernehmen nach — die Königin eine Mittheilung an den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von London machen lassen, und möglicherweise dürfte nun die Zeremonie in der St. Georgskapelle im Windsor'schloß, anstatt in der eigentlich hierzu bestimmten Kapelle im Lond. St. Jamespalast stattfinden; in dessen wird in letzterer, bis zur Entscheidung dieser Frage, an den Vorbereitungen fortgearbeitet, namentlich neue Gallerien und Sitze für die Zutrittsberechtigten Zuschauer errichtet; allein bei alledem wäre da nur Platz für ungefähr 500 Personen. Marquis Conyngham und Carl Grosvenor sollen Anfangs Januar mit den Insignien des Hofenbandordens an den Prinzen Albrecht abgehen, der übrigens — wie der toryistische „Argus“ wiederholt versichert — erst am Tage vor seiner Trauung in London eintreffen wird; letztere selbst aber werde, wenn man dem „Argus“ glauben will, nach dem Wunsch der Königin am 8. oder 10. Februar vollzogen werden. — Der toryistische „Standard“ enthält einen Aufruf an den Landbebauerstand, durch gemessene Verhaltungsweise an die betreffenden Unterhausrepräsentanten dahin zu wirken, daß das, der gegenwärtigen Getreibegegesetzgebung, „also auch den Agrikulturinteressen“ abgeneigte Ministerium bestimmt und baldigst aus dem Amt getrieben werde. Der „Scotsman“ klagt, daß der nunmehrige Herzog von Argyll den liberalen (whigistischen) Grundsätzen, welchen unabänderlich bisher seine Familie zugehan gewesen, abtrünnig und ein Tory geworden sey. — Zu Bradford hat der famöse Chartistendemagog Feargus O'Connor durch öffentliche Reden an das Volk einen Tumult zu Stande zu bringen gewußt, weshalb Militär von Hull dorthin abgehen mußte. — In Monmouth gährt und regt sich's, wenn man Berichte in der toryistischen „Post“ glauben will, mit heimlichen Antrieben im chartistischen Sinne und Unwesen auf's Neue immer bedenklicher; jedenfalls sind, den ministeriellen Blättern zufolge, die Behörden wachsam und auf ihrer Hut, und zu kraftvollem Einschreiten, wenn und wo es nöthig, gerüstet und bereit. — Einem Erlasse des Generalpostamts gemäß hat, in Folge der dem Dienste durch die große Vermehrung der mit Geld beschwerten Briefe erwachsenen Störung, vom 1. Januar 1840 an die Annahme von solchen Briefen bei der Briefpost aufzuhören. Personen, die Summen in baarem Geld versenden wollen, haben sich an das betreffende Gelbaustragsbureau zu wenden, und Solche, die Banknoten versenden wollen, sollen dieselben (wie schon bisher üblich) entzwei schneiden, und jede Hälfte mit zwei verschiedenen Posten abschicken. Gelbausträge (money orders — Nachnahmen) für Summen unter 5 Pf. St. werden von jedem Postmeister im Königreiche auf gefordertes Ansuchen bei den resp. Postämtern verwilligt.

Spanien.

Oi. Madrid, 22. Dez. Der Justizminister hat durch eine k. Ordnanz die Mönche und Klöster in den baskischen Provinzen wieder in ihre alten Rechte eingesetzt. So berichtet das heutige radikale „Geo del Comercio“. Diese Neuigkeit verdient wenig Glauben. — Der Carlistenanführer Bosque hat vor einigen Tagen den Flecken Suebroja angegriffen. Der Brigadier Belarde leistete aber tapfern Widerstand. Ein jedes Haus in Suebroja bildete sich zu einer Festung. Bosque hat wieder Verstärkung erhalten, welche ihm Cabrera zugeschiedt. Espartero's Vortrabsbrigade und die 2te Division weilen noch zu Mas de las Matas. Graf Velasceain mit der 1. und 2. Brigade der zweiten Division, einer Schwadron anglo-christinischer Uslanen und eine andere Schwadron mit 2 Feldbatterien halten den Flecken Aguaviva besetzt. Der Brigadier Belarde mit der 2ten Division steht in Suebroja.

Oi. Aleaniz, 20. Dez. Der Feind hat das ganze Land umher zu Grunde gerichtet. Mehrere den Christinos anhängende Personen sind ihres Vermögens beraubt und dann erschossen worden. Seit einigen Tagen haben wir den Kommandanten Zalanger in unserer Mitte, der von Espartero mit der Bildung eines Bataillon Uslanen beauftragt ist. — Es bestätigt sich immer mehr, daß die in dem Briefe des Brigadiers Liage ausgesprochenen Grundsätze diejenigen Espartero's sind.

* Bayonne, 27. Dez. Der Baron v. Groevius, holländischer Geschäftsträger bei der madriver Regierung, ist noch immer unser Gast und man bemerkt keine Vorbereitung zu seiner Abreise. — Der Gesandtschaftskurier, der leztlich nach Madrid abging, ist 4 Stunden von dieser Hauptstadt von einer

Band angehalten worden, die ihm Alles, mit Ausnahme seiner Depeschen, weggenommen hat. Der Kurier und Reisende, welcher ihn begleitete, wurden von den Räubern an Bäume gebunden. — Cabrera hat, heißt es, den Oberbefehl über alle karlistische Truppen von wem? erhalten.

Ol. Saragossa, 25. Dez. In diesem Augenblick wird eine Adresse an die Königin unterzeichnet, um die Handhabung und Beibehaltung des Wahlgesezes, welches durch das ministerielle Umlaufschreiben vom 5. d. angetastet worden sey. Unter den gezeichneten Namen bemerkt man den des Herzogs von Victoria. Der Brigadier Linage, sich an die Auslegungen der madrider Blätter nicht kehrend, antwortet auf die an ihn gerichtete Adresse der Milizen und besteht auf dem, was er im Namen Espartero's geschrieben. (Die ganze Nachricht bedarf der Bestätigung.)

Türkei und Aegypten.

*i. Konstantinopel, 11. Dez. Außer dem schon mitgetheilten Ferman an alle Paschas zur praktischen Ausführung der nach dem Hatti Scheriff einzuführenden Reformen ist jetzt eine Gesetzgebungskommission mit der Vollmacht der strengsten Kontrolle über Handhabung der Gesetze niedergesetzt worden. Zum Präsidenten derselben wurde Ahmet Fethi Pascha ernannt, und die sämtlichen Mitglieder, Hadschi Saib Effendi, Effad Bey, Melik Pascha, und Zadre Ka-

tri sind eifrige Anhänger der Reformen und alle in europäischen Ländern gewesen. — Aus allen Provinzen des Reichs gehen übrigens bis jetzt nur erfreuliche Nachrichten über die Promulgation des Hatti Scheriffs ein. Die Opposition der orthodoxen Moslems ist nicht nur hier, sondern auch in allen Provinzen gebrochen, daß sie einsehen, wie die Pforte, indem sie sich unter den Schutz der europäischen Mächte stellte, nur von dorthin Hilfe gegen einen verwegenen Usurpator zu erwarten hat. Dies ist der Schlüssel zu der Uebereinstimmung der Mlemas, welche ohne die neuesten Ereignisse den Hatti Scheriff nie gebilligt hätten. — Aus Alexandrien ist eine Deputation der griechischen Notabeln hier eingetroffen, welche durch die Vermittelung ihres Patriarchen Klagen vor den Thron gegen Naim Bey von Arta brachten. Vor ihrer Abreise hatte der Hatti Scheriff noch nicht Gesetzeskraft in ganz Albanien erhalten. Der Statthalter Mustapha Pascha ist deshalb hierher berufen worden. — Einige englische Schiffe sind bei Mytilene stationirt geblieben.

Amerika.

Südamerika. *i. Ein aus Fernambuc in London eingelaufenes Schiff hat Berichte bis auf den 22. November mitgebracht. Zu Montevideo hieß es, die Provinz Orientos habe sich zu Gunsten Lavalle's erklärt, und 1500 Mann marschirten gegen Rosas.

Baden.

Karlsruhe, 2. Jan. Das großherzogl. bad. Staats- und Regierungsblatt vom 31. Dezbr. v. J. enthält: I. Eine Bekanntmachung großh. Ministeriums des Innern vom 14. Dez., wonach Se. königl. Hoh. der Großherzog durch höchste Staatsministerialentschließung vom 12. dess. Nr. 2093 gnädigt zu verordnen geruht haben, daß die Anstellung der nicht unter die Lehramtskandidaten aufgenommenen Lehrer und der Nebenlehrer an den höhern Lehranstalten, namentlich an den Gelehrtenschulen und höhern Bürgerschulen, zu dem Geschäftskreis des Ministeriums des Innern gehöre. II. Eine Bekanntmachung großh. Ministeriums der Finanzen vom 14. Dez., wonach zu Hauenstein im Bezirksamte Waldshut ein Nebenpostamt II. errichtet worden ist. III. Eine Bekanntmachung großh. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 13. Dez., wonach in Folge höchster Genehmigung mit der bisherigen Relaispoststation zu Böhligen, Oberamts Durlach, zugleich eine Brief- und Fahrpostexpedition verbunden worden ist, welche Einrichtung mit dem 1. Januar 1840 in Wirksamkeit zu treten hat. IV. Die Veröffentlichung folgender Stiftungen: Durch milde Beiträge ist zur Gründung eines Armenfonds in Griesbach die Summe von 103 fl. 12 kr. geschenkt worden. Der erzbischöfliche Dekan und Stadtpfarrer Reislin zu Möhringen hat bei Anlaß seines Priesterjubiläums folgende Stiftungen gegründet: 1) ein Kapital von 1200 fl., woraus die Zinsen zur Ausstattung armer und gesitteter Bürgerstöchter zu Möhringen bei ihrer Verehelichung und 2) ein weiteres Kapital von 300 fl., wovon die Zinsen zu Anschaffung von Lehr- und Gesangbüchern für arme Kinder dajelbst verwendet werden sollen. Decan Rudolf in Haimbuchen hat der Kirche zu Dittwar zwei Messgewänder im Werth von 50 fl. und mehrere Ungenannte derselben Kirche vier Standarten im Werthe von 60 fl. geschenkt. Eine Ungenannte hat dem Kirchenfonde in Königshofen ein Legat von 50 fl. hinterlassen. Anton Bekers Wittwe zu Waldbrunn hat für den Armenfond dajelbst 150 fl., ferner eine Ungenannte für den Armenfond in Ditzelhausen 50 fl. und die ledig verstorbene Friederike Bayha zu Mannheim für die dortigen Armen sämtlicher Konfessionen ein Kapital von 500 fl. gestiftet. Diese Stiftungen haben die Staatsgenehmigung erhalten und werden in Anerkennung ihres löblichen Zweckes anmit bekannt gemacht. — Folgende Dienstausschriften: Seine königl. Hoh. der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden: die bisherigen Kammerjunger Adolph Frhn. v. Neven und Rudolph Frhn. v. Schönan, sowie den Forstmeister zu Donaueschingen zu Kammerherrn, sodann den bisherigen Hofjunker Herrmann Frhn. v. Roggenbach zum Kammerjunker, und den Maximilian Otto Eberhard Frhn. v. Stetten zum Hofjunker zu ernennen; ferner die durch den Tod des Geheimen Hofraths Dr. Wich erledigte Rathsstelle bei der Sanitätskommission dem Medizinalrath Amtspophysitus Dr. Schneider in Offenburg zu verleihen; die erledigte Bezirksamtsstelle in Hornberg dem Amtmann Wilhelm Bausch zu Offenburg übertragen; den Hauptzollamtsverwalter Müß zu Kehl in gleicher Eigenschaft zum Hauptzollamt in Mannheim zu versetzen; dem Lehramtskandidaten Gustav Fecht von Kork die zweite Lehrerstelle an der höhern Bürgerschule zu Schopfheim übertragen; den Kanzlisten Karl Will bei der Regierung des Seekreises seinem unterthänigsten Ansuchen gemäß wegen Kränklichkeit in den Ruhestand zu versetzen. Auch haben Höchstselben gnädigt geruht: die von dem erzbischöflichen Domkapitel zu Freiburg erfolgte Wahl des geistlichen Raths und Professors der Theologie Dr. v. Hirscher dajelbst zum Domkapitular zu genehmigen; die katholische Pfarrei Stupferich, Oberamts Durlach, dem Pfarrer Gottfried Alois Kimpert zu Barga, die kathol. Pfarrei Schwenzen, Bezirksamts Waldshut,

dem Pfarrer Sales Schmid zu Kleinlaudenburg, und die erledigte Kaplaneipfründe Hagau, Amts Meersburg, dem Priester Anton Welle zu Dehningen zu verleihen; ferner dem Pfarverweser Friedrich Thomen zu Jhringen den Charakter und Rang als Pfarrer zu ertheilen. Die fürstlich leiningensche Prästation des Pfarrers Joseph Andreas Dorr zu Schweinberg auf die erledigte kathol. Pfarrei Ditzelhausen, Amts Gerolachsheim, hat die Staatsgenehmigung erhalten. Durch Beschluß des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 13. Dezember l. J., Nr. 13,964, ist dem Rechtspraktikanten Dr. Zaller aus Hellensteig das Schriftverfassungsrecht in Administrativsachen ertheilt worden. — Erledigte Stellen: 1) Das Physik. Offenburg mit der normalmäßigen Besoldung von 500 fl. und dem Aversum für Pferde-Forage von 120 fl. Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei der großherzoglichen Sanitätskommission zu melden. 2) Die zweite Beamtenstelle bei dem Oberamt Offenburg. Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen vorchriftsmäßig bei der betreffenden großherzoglichen Kreisregierung zu melden. 3) Die Stelle eines Hauptzollamtsverwalters zu Kehl. Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei großherzoglicher Zollverwaltung vorchriftsmäßig zu melden. 4) Die evangelische Pfarrei Birstetten, Dekanats Emmendingen, welche wieder definitiv besetzt werden soll. Ihre Kompetenz ist zu 1200 fl. 48 fr. angeschlagen, dürfte sich aber in der Wirklichkeit bedeutend höher belaufen. Die Bewerber haben sich binnen 6 Wochen vorchriftsmäßig durch ihre Dekanate bei der obersten evangelischen Kirchenbehörde zu melden. 5) Die dem Konkursgesetz unterliegende kathol. Pfarrei Bubenbach, Amts Bräunlingen, mit einem beiläufigen Einkommen von 650 fl. Die Kompetenten um dieselbe haben sich gemäß der Verordnung vom Jahr 1810, Regierungsblatt Nr. 38, insbesondere Art. 4, sowohl bei der großherzoglichen Regierung des Seekreises als bei dem erzbischöflichen Ordinariat zu melden. 6) Die katholische Pfarrei Schweinberg, Amts Waldbrunn, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 500 fl. in Geld, Naturalfrum, Güterbenützung und Holz. Die Kompetenten haben sich bei der fürstl. leiningenschen Standesherrschaft, als dem Patron, innerhalb sechs Wochen unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse zu melden. 7) Die kathol. Pfarrei Bubenbach, Amts Gttingen, erledigt durch die Beförderung des Pfarrers Ignaz Kling auf die Pfarrei Untergrombach, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 1000 fl. in Geld, Naturalfrum, Zehnten und Güterbenützung. Auf diesem Einkommen ruht aber die Verbindlichkeit, einen Vikar zu verstüpfen und mit 100 fl. jährlich zu salariren, und ein verzinsliches Kriegsschuldenkapital von 88 fl. 37 kr. in vier Jahresrhythmen heimzuzahlen. Die Kompetenten um diese Pfarrei haben sich nach Maßgabe der Verordnung im Regierungsblatt vom Jahre 1810 Nr. 38 Art. 2 und 3 bei der großherzogl. Regierung des Mittelrheinkreises innerhalb 4 Wochen zu melden. * Karlsruhe, den 2. Jan. Der hiesige Bürgerverein feierte das Neujahrsfest 1840 durch ein großes Mittagsmahl, gewürzt von der muntersten Laune. Nach mehreren bei diesem Anlasse ausgebrachten, mit allgemeiner Theilnahme aufgenommenen Toasten auf Se. I. H. den Großherzog, J. I. H. die Großherzogin, so wie das ganze großh. Haus, naheten sich drei Mädchen dem ersten Vorsant des Vereins, Marbe, sprachen einige herzliche Worte und überreichten diesem ehrenwerthen, redlichen Mann, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein, einen sehr schönen silbernen Pokal. Herr Marbe dankte in kurzen, gut gewählten Ausdrücken. Freiburg, den 29. Dez. In dem gegenwärtigen Wintersemester zählt die hiesige Universität 315 Studierende, welche sich in folgender Weise auf die vier Fakultäten vertheilen: Theologie: 75 Zuhörer, 23 Ausländer, zusammen 98; Juristen und Kameral-

isten: Zuhörer 92, Ausländer 11, zusammen 103, Mediziner, Pharmazeuten und Chirurgen: Zuhörer 65, Ausländer 27, zusammen 92; Philosophen und Philologen: Zuhörer 11, Ausländer 11, zusammen 22. Die Gesamtzahl der Zuhörer beträgt 243, jene der Ausländer 72. Es hat sonach die Frequenz auch in diesem Semester, wie in der jüngsten Zeit überhaupt, sich wieder etwas vermindert, wovon der Grund zunächst in der neuen Organisation unserer Gelehrtenschulen zu suchen ist, wonach die Schüler der Gymnasien nicht mehr in die philosophische Fakultät eintreten dürfen, sondern auf einem Lyceum die philosophischen Studien betreiben müssen und dann sofort zu den Fachstudien übergehen. Die geringere Frequenz in diesem Wintersemester aber (im vorigen Semester waren es 338) ist insbesondere eine Folge der Erhebung des hiesigen Gymnasiums zu einem Lyceum, da nach früherer Einrichtung die Schüler der obersten Klasse des Gymnasiums wenigstens noch ein Jahr in die philosophische Fakultät übergien, jetzt aber gleichfalls zurückbleiben mußten. Außer der philosophischen Fakultät, welche ihre Studierende auf eine ganz unbedeutende Zahl reducirt sieht, so daß manche Kollegien nur von 5 bis 8 Zuhörern besucht werden, haben auch die medizinische und theologische in ihrer Frequenz abgenommen, während die juristische dagegen zugenommen. (Freib. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

30. Dez.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 u.	28.3	3.44	0.1 G. üb. 0	SW. heiter
Nm. 3	28	3.3	3.0 = üb. 0	SW. heiter
N. 11	28	3.1	0.6 = ut. 0	SE. heiter
31. Dez.				
M. 7 u.	28	1.8	0.6 = ut. 0	ESD. trüb
Nm. 3	28	1.0	1.7 = üb. 0	SW. trüb, Schnee
N. 11	28	0.1	0.6 = üb. 0	S. trüb

Staatspapiere.

Karlsruhe, 2. Jan. Bei der heute erfolgten 1. Serienziehung für d. J. 1840 wurden nachstehende Nummern gezogen: Serie-Nr. 797 enthaltend Koos-Nr. 79601 bis 79700

404	40301	40400
46	4501	4600
881	88001	88100
397	39601	39700
791	79001	79100
484	48301	48400
291	29001	29100
252	25101	25200
842	84101	84200
378	37701	37800
619	61801	61900
658	65701	65800
774	77301	77400
862	86101	86200
426	42501	42600
808	80501	80600
97	9601	9700
391	39001	39100

Frankfurt, 31. Dez.	Prz.	Papier.	Gelb.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	106 1/2
do.	4	—	99 1/2
do.	3	—	79 1/2
Bankaktien ex Div.	—	—	1989
fl. 250 Loose bei Reichsb.	—	—	111
Partialloose do.	4	—	151 1/2
fl. 500 Loose do.	—	—	142 1/2
Bethmann'sche Obligat.	4	—	98 1/2
do.	4 1/2	—	101 1/2
Preußen. Staatsschuldenscheine.	4	—	105
Prämien-scheine.	—	—	71 1/2
Obligationen.	4	—	100 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	102
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	279 1/2
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	104 1/2
Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Obligationen.	3 1/2	99	—
fl. 50 Loose.	—	—	60 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	24
Obligationen bei Nisch.	3 1/2	—	98 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	21 1/2
Holland. Integrale.	2 1/2	—	50 1/2
Spanien. Aktienschuld m. G.	5	—	7 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Rtl.	—	—	69 1/2
do. zu fl. 500.	—	—	77 1/2